



Landesverband der Gartenfreunde Mecklenburg und Vorpommern e.V.

TERMINE, NACHRICHTEN UND BERICHTE AUS KREIS- UND REGIONALVERBÄNDEN

Verantwortlich für die Mitteilungen des Landesverbandes: Der Vorstand
Die Artikel in den Vereinsnachrichten liegen in der Verantwortung der verfassenden Vereine.

GESCHÄFTSSTELLE UND REDAKTION

Mühlenweg 8, 18198 Stäbelow

Tel. 03 82 07/66 50,

Fax: 03 82 07/66 53 4

E-Mail: info@gartenfreunde-mv.de
www.gartenfreunde-mv.de

Sprechzeiten:

Mo. bis Do.: 9:00–13:00 Uhr

Beiträge der Vereine sind an den Landesvorstand zu senden.

E-Mail: redaktionsbeirat@gartenfreunde-mv.de

Redaktionsschluss für die Januar-Ausgabe ist der 25. November 2024

Anzeigenberatung und -verkauf:
Thomas Heine
Tel: 0421-348 42-24
heine@waechter.de

Landeswettbewerb 2025

Es ist wieder so weit: Der **Landeswettbewerb 2025** steht vor der Tür, und wir laden alle Kleingartenvereine herzlich zur Teilnahme ein! Unter dem Motto:

Kleingartensommer: cool und gemeinsam statt hitzig und einsam

wollen wir das Miteinander und die kreative Gestaltung unserer Kleingärten in den Vordergrund stellen.

Der **Landesverband der Gartenfreunde Mecklenburg und Vorpommern e.V.** richtet den Wettbewerb alle vier Jahre aus. Ziel ist es:

- die Arbeit der Mitgliedsverbände und Gartenvereine zu fördern,
- das Gemeinwesen zu stärken, ganz im Sinne unseres Verbands,
- das ehrenamtliche Engagement zu würdigen und hervorzuheben,
- durch die Veröffentlichung der besten Projekte die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, Verwaltungen und politischen Akteure auf unsere Arbeit zu lenken,
- die Vielfalt der Kleingartenanlagen in den verschiedenen Regionen unseres Landes zu zeigen.

Wer kann teilnehmen?

Teilnahmeberechtigt sind alle Kleingartenvereine, die einem Mitgliedsverband des Landesverbands angehören und den Nachweis der kleingärtnerischen Gemeinnützigkeit erbringen können. Die Anmeldung erfolgt über die jeweiligen Mitgliedsverbände.

Anmeldeschluss:

Damit Ihr Kleingartenverein am Landeswettbewerb teilnehmen kann, müssen die Bewerbungsunterlagen spätestens bis zum 28. Februar 2025 über Ihren zuständigen Stadt-, Kreis- oder Regionalverband eingereicht werden.

Wichtige Teilnahmebedingungen:

- Mitgliedsverbände mit bis zu 100 Vereinen dürfen **eine Kleingartenanlage** melden.
- Mitgliedsverbände mit über 100 Vereinen dürfen **zwei Kleingartenanlagen** melden.

Bitte beachten Sie, dass vor der Anmeldung eine Vorauswahl innerhalb der Kreis-, Stadt- und Regionalverbände erfolgt.

Warum teilnehmen?

Die Gewinner des Landeswettbewerbs 2025 qualifizieren sich für den Bundeswettbewerb und können ihre hervorragenden Leistungen einem noch größeren Publikum präsentieren. Machen Sie mit und zeigen Sie, wie lebendig, kreativ und gemeinschaftlich das Kleingartenwesen in Mecklenburg-Vorpommern ist!

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!



TERMINE NOVEMBER

02.11.24

Seminar Recht (Landesverband)

15.11.24

Vorstandssitzung

Susann May
Vorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit

HISTORISCHES

Zur Nutzung des Kleingartenwesens für die Kriegsfürsorge in Rostock 1914–1918 (Teil 2)

Der erste Teil über die Nutzung des Kleingartenwesens für die Kriegsfürsorge endete mit dem Briefverkehr zur Findung möglicher Kleingartenstandorte.

Dabei bezog sich die letztere Bemerkung auf die Ackerstücke 982/83 und 987/88 südlich des Hauptbahnhofes, indem dieses Gebiet für die Anlage von Schrebergärten als geeignet bezeichnet wurde. Stadtingenieur Bühring hatte mit Schreiben vom 26. August 1915 vorgeschlagen:

„Nr. 982/983 fällt Michaelis 1915 aus der Pacht. Nr. 987/988 fällt Michaelis 1919 aus der Pacht, das ganze Gebiet von 8 ha eignet sich zur Anlage von Schrebergärten.“ (3)

„Ich erlaube mir höflichst anzufragen, ob die Entnahme von 3000 * Ruten Ländereien aus der Pachtung zum Herbst dieses Jahres trotz der Kriegswirren Bestand behält. Ich bitte um möglichst baldige Auskunft, da ich sonst den Acker bestellen muß.“ (4)

Der erbetene Bescheid erfolgte Anfang September 1914, indem mitgeteilt wurde, dass das Gelände frühestens im Herbst 1915 in Anspruch genommen werde.

Es wurde dann auch in Anspruch genommen und war bis 1935 Kleingartenland für über 100 Rostocker Bürger. Dem Kleingartenverein wurde 1934 für die Anlage des neuen Botanischen Gartens gekündigt.

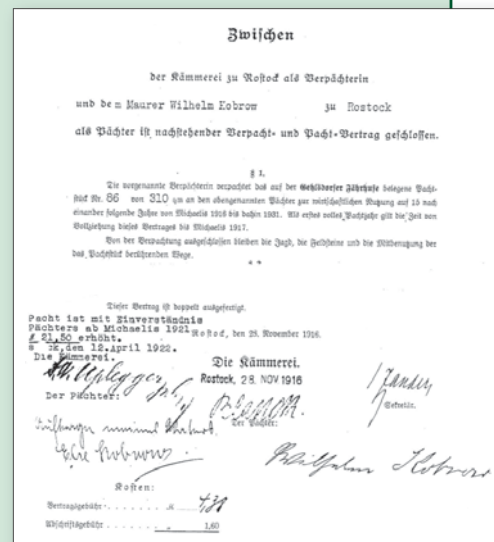
Die Zeiten wirtschaftlicher Not und Lebensmittelknappheit wurden von Kriegsjahr zu Kriegsjahr härter und stärkten die ernährungspolitische Bedeutung des Kleingartenwesens besonders hinsichtlich der Selbstversorgung. Zum 1. März 1915 waren bereits Bezugskarten für Backwaren und Mehl eingeführt worden, dem folgte schon zum 17. November gleichen Jahres die Rationierung von Fleisch und tierischen Fetten.

Mit Wirkung vom 21. September 1916 wurde der Bezug von Kartoffeln rationiert. Es ist gewiss keine bloße Vermutung, dass diese Situation auch endlich die Verpachtung des Geländes an der Gehlsdorfer Fährhufe als Schrebergärten beschleunigte.

Am 21.9.1916 gibt die Rostocker Zeitung bekannt, dass die neu eingeteilten Ackerländereien der Gehlsdorfer Fährhufe – zusammen 204 Parzellen – ab Michaelis des Jahres auf 15 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Einer der ersten Pächter war der Maurer Wilhelm Kobrow aus Rostock, der am 28. November 1916 die Parzelle 86 mit 310 m² auf der Gehlsdorfer Fährhufe pachtete.

Die Ernährungslage verschlimmerte sich fortwährend. Nicht verwunderlich, dass Anfang Juli 1917 Plünderungen von Bäckereien



durch Rostocker Hausfrauen stattfanden, die sich in ihrer Not nicht mehr zu helfen wussten.

Über die katastrophalen Ernährungs- und Gesundheitsverhältnisse in Rostock bemerkte Stadtarzt Prof. Dr. Karl Dugge in einer Gedenkschrift unter anderem:

„Der entsetzliche Winter 1916/17, wo die Kartoffelnot uns zwang, statt der Kartoffeln Kohlrüben zu essen, hat vor allem die Alten über die Maßen geschwächt. Deshalb sind sie in so hohem Prozentsatz gestorben, dass nur die Kräftigsten durchhielten (...) Seit zwei Jahren bewegen wir uns in Bezug auf unsere Ernährungslage gerade noch an der Grenze des Möglichen und Erträglichen.“ (5) Trotzdem durften auch in den Kriegsjahren noch keine Kleintiere, auch kein Federvieh, in den Rostocker Kleingärten gehalten werden.

In dieser Situation versuchten die vorhandenen Schrebergartenvereine so viel als möglich zu unterstützen. Aber auch sie selbst brauchten Unterstützung. Eine solche Unterstützung war zum Beispiel die Festsetzung der Pachtpreise für Kleingärten durch die Reichsregierung vom 4. April 1916, denn Wucherer versuchten überall in Deutschland die Notlage auch in dieser Hinsicht auszunutzen. (Fortsetzung folgt)

Alois Bönsch, Michael Kretschmar

Quellenverzeichnis: (3) – (5) Archiv Verband der Gartenfreunde HRO Band 1853/1920

Bekanntmachung

Über die Festlegung von Pachtpreisen für Kleingärten. Vom 4. April 1916. (Reichs-Gesetzbl. 1916, S. 234.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Zum Zwecke gärtnerischer Nutzung dürfen Grundstücke in Gemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern nicht zu höherem als dem von der unteren Verwaltungsbehörde festgesetzten Preisen verpachtet werden. Die Festsetzung erfolgt nach Anhörung von landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Sachverständigen unter Berücksichtigung der Pachtpreise, die in den Jahren 1911, 1912 und 1913 für gleiche oder ähnliche Grundstücke derselben Gegend durchschnittlich gezahlt worden sind.

§ 2. Diese Vorschrift findet auch für die künftig zu zahlenden Preise bei Pachtungen, die vor Inkrafttreten dieser Bekanntmachung, aber nach dem 4. August 1914 abgeschlossen sind, bei der Verwendung, daß der Pächter sich für die Zeit nach dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung nach Maßgabe des § 1 ermäßigt.

§ 3. Streitigkeiten über die Höhe der Pachtpreise werden unter Ausschluß des Rechtswegs endgültig durch die untere Verwaltungsbehörde entschieden. Sie kann bestimmen, daß, wer entgegen den Vorschriften der §§ 1 und 2 zu hohe Pachtpreise erhebt, den zumal erhöhten Betrag in dreifacher Höhe an die Kasse des Reichsausschusses des Reichstages zu entrichten hat. Den zu entrichtenden Betrag setzt die untere Verwaltungsbehörde fest. Gegen ihre Entscheidung ist binnen einer Woche Beschwerde an die höhere Verwaltungsbehörde zulässig. Diese entscheidet endgültig. Die Streitlösung erfolgt nach den Vorschriften über die Streitlösung öffentlicher Angelegenheiten.

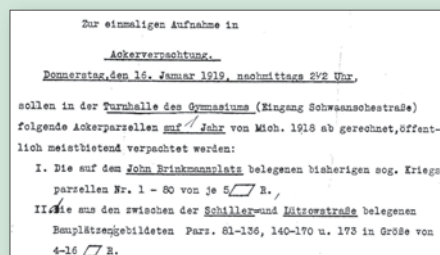
§ 4. Die Landesregierungsbehörden erlassen die erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Sie bestimmen, wer als untere Verwaltungsbehörde und als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Bekanntmachung anzusehen ist.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichsanzeiger bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens. Berlin, den 4. April 1916.

Der Stellvertreter des Reichsanzeigers.
Deißerich.

Nach mehreren Beratungen wurde letztlich allerdings im Oktober 1915 entschieden, wegen noch bestehender Pachtverträge erst ab 1919 Schrebergärten anzulegen, was dann auch geschah. Die Kriegsparzellen auf dem John-Brinkman-Platz blieben auch nach Kriegsende bestehen und wurden von 1919 bis 1922 immer für ein Jahr öffentlich meistbietend verpachtet.

Man war auch in Verhandlung mit dem Pächter des Kayenmühlengeländes, um ca. 3000 Quadratruten (Ruten) aus der Pachtung für Anlage von Gärten zu nehmen. Der Pächter, Müllermeister Franz Bull, drängte mit Schreiben vom 19.8.1914 die Hospitalverwaltung:



Nachrichten aus Verbänden und Vereinen

Kreisverband der Gartenfreunde Hansestadt Wismar e.V.

Flöter Weg 1 e
23970 Wismar
Tel. 0 38 41/22 68 46
Fax: 0 38 41/22 68 45
kv-gartenfreunde-wismar
@freenet.de

100 Jahre KGV Bad Kleinen

Alljährlich treffen sich die Mitglieder unseres Vereins (230 Pächter) mit Bewohnern unseres Ortes zum Rosenfest. Eine große Freifläche in unserer Anlage ermöglicht es uns, das Fest im Freien zu begehen.

Auf dem festlich geschmückten Platz wird unseren Gästen dann eine Menge geboten. Ein umfangreiches Kuchenbuffet steht zum Verwöhnen bereit, und wer es lieber deftig mag, der kann auch knackige Bratwurst verzehren. Für die richtige Stimmung sorgt wie immer DJ Marco, aber vor allem werden alle Anwesenden mit einem abwechslungsreichen Unterhaltungsprogramm zum Lachen oder Mitsingen animiert.

In diesem Jahr haben wir uns nun ganz besonders auf das Fest vorbereitet, denn ein 100-jähriges Bestehen muss auch besonders gewürdigt werden.

Als Vorsitzende des Kleingartenvereins habe ich mich zuerst einmal mit der Historie der Anlage beschäftigt. Somit konnte ich den Gästen mitteilen, dass es bereits 1919 Richtlinien für die Kleingartensparte gab. In diesem Ratgeber ist auf 100 Seiten alles geregelt, was das Kleingartenwesen betrifft, es ist sozusagen der Vorläufer unseres heutigen Bundeskleingartengesetzes.

Der Gründungstag unserer Anlage konnte leider nicht ermittelt werden, aber vor zehn Jahren, zum 90. Be-



Ein paar Gesichter zu den vielen helfenden Händen



Die leckere Kuchentafel

stehen, hatten wir noch einen Zeitzeugen. Der 93-jährige Gartenfreund erzählte, dass er als 3-Jähriger beim ersten Spatenstich seines Vaters

dabei war. Er konnte sich noch an viele Details erinnern. Und das Besondere ist, dass der Garten noch immer in Familienbesitz ist.



Die geehrten Gartenfreunde

Aus Unterlagen in DDR-Zeiten ging hervor, wie wichtig das Kleingartenwesen für die Versorgung der Bevölkerung war.

In einem Wettbewerbsprogramm unseres Kreises von 1988 ist aufgelistet, wie viel ein Kleingärtner zu produzieren hatte, z.B. sollten auf 100 m² Gartenfläche 150 kg Obst und Gemüse erzeugt werden und mit unserer Kaufhalle wurde ein Vertrag über die Lieferung von 10.000 kg Obst und Gemüse abgeschlossen. Ob jemals so viel geliefert wurde, ist nicht bekannt, aber ein willkommener Zuverdienst war so manchem hoch willkommen.

Sicherlich wäre das auch heute noch ein guter Anreiz, um den jährlichen Anbau zu erweitern. Der Vorstand ist im Großen und Ganzen jedoch mit der Bewirtschaftung der Gärten zufrieden. Besonders unsere älteren Gartenfreunde machen aus den Kleingärten wahre Schätze. Da ist es schade, dass es nicht wie ehemals in DDR-Zeiten Plaketten für vorbildlichen Anbau gibt. An einigen Gartentoren finden wir noch den stolzen Nachweis dafür.

Aus gegebenem Anlass wurden auf unserem diesjährigen Rosenfest besonders aktive Gartenfreunde und -freundinnen ausgezeichnet.

Als Erste wurde unsere älteste Gartenfreundin geehrt, sie ist bereits 98 Jahre alt und ihr Garten wurde und wird noch immer mustergültig bestellt. Heute ist es jedoch nur noch mit Hilfe ihres Sohnes möglich, den Garten zu bewirtschaften.

Danach wurden acht weitere Mitglieder mit Urkunden und Gutscheinen bedacht und natürlich auch einem wunderschönen Rosenstrauß. Sie alle beteiligen sich seit Jahren aktiv am Vereinsleben, sei es durch vorbildliche Gartenarbeit, aber insbesondere durch die Teilnahme an verschiedenen Arbeitseinsätzen, wie Anstellen des Wassers, Ablesen der Wasser- und Stromzähler, Wege ebnen, ja auch bei manchmal notwendigen Entrümpelungsaktionen. Ohne diese fleißigen Helfer würde kein Verein bestehen können.



Der abendliche Ausklang

Fotos: Brigitte Gottschalk

Liebe Leserinnen und Leser,

bitte beachten Sie die Beilage des Kunden
Reise Service Deutschland GmbH
in dieser Ausgabe.

Die Auszeichnung der so geehrten Mitglieder fand bei allen Gästen viel Anklang, aber ganz besonders bei den Geehrten. Danach ging es dann heiter weiter mit dem Allroundkünstler „Fischi dem Tenor“, bei wunderschönen Liedern und witziger Unterhaltung blieb kaum ein Auge trocken.

Die anwesenden Kinder wurden ebenfalls auf das beste unterhalten. Ein Karussell, eine Hüpfburg und diverse Spiele standen für sie bereit. Regina sorgte mit großer Farbpalette dafür, dass aus kleinen Mädchen und Jungen Elfen und Geister gezaubert wurden. Und Sandra und David bastelten um die Wette mit den Lütten.

Bei bestem Wetter und noch besserer guten Laune endete ein wunderschöner und festlicher Nachmittag, an deren Gelingen viele fleißigen Helfer beteiligt waren, denen hiermit noch einmal gedankt werden soll.

Das Fest war damit jedoch noch nicht vorbei, ab 20 Uhr trafen sich auf unserem Festplatz alle tanzfreudigen Damen und Herren unseres Ortes. DJ Marco legte noch einmal heiße „Platten“ auf, und so konnte bis Mitternacht bei flotter Musik das Tanzbein geschwungen werden.

Einen würdigen Abschluss unseres 100-jährigen Bestehens wird es im Oktober geben. Unser Verein wird gemeinsam mit dem hiesigen Anglerverein, denn auch er wurde 1924 gegründet, ein gemeinsames großes Fest begehen.

Um unseren Gästen einen Einblick über vergangene Ereignisse zu ermöglichen, wird in einer Endloschleife ein halbstündiger Beitrag laufen. Dort sind Arbeitseinsätze, aber auch gemeinsames Feiern der Kleingärtner und Angler festgehalten. Außerdem wird es eine Tombola geben, sie sorgt immer für etwas

Aufregung und gute Stimmung. Anschließend wird Bauer Korl die Lachmuskeln reizen, auf seinen Auftritt sind wir schon sehr gespannt.

Bei flotter Tanzmusik werden wir dann den Abend und somit das Jubiläumsjahr würdig ausklingen lassen. Zu diesem Fest sind alle Einwohner unseres Ortes sehr herzlich eingeladen.

Brigitte Gottschalk
Vorsitzende
KGV Bad Kleinen e.V.

Regionalverband der Gartenfreunde Uecker-Randow e.V.

Am Schlachthof 4
17309 Pasewalk
Tel. 0 39 73/44 17 78
Fax: 0 39 73/2 25 75 64
info@gartenfreunde-uer.de

Wie „Phönix aus der Asche“ – Ein neuer Kleingartenverein gründet sich in Eggesin

Im November 2023 meldete der Eggesiner Kleingartenverein „Heimatscholle“ e.V., Mitglied im Regionalverband, beim zuständigen Amtsgericht die Insolvenz an. Die Ursachen, die dazu führten lagen nicht in der Arbeit des derzeitigen Vorstandes begründet, sie waren die Folge der schlechten Vereinsführung in den Jahren zuvor. Zum 01.01.2024 schied der Verein aus dem Regionalverband aus, das Insolvenzverfahren wurde mangels Masse vom Amtsgericht eingestellt und der Verein gelöscht.

Die Kleingartenanlage liegt auf Land, das sich im Besitz der Stadt Eggesin befindet. Einzelpachtverträge zw. Stadt und den Kleingärtnern, die weiter wirtschaften wollten waren möglich, aber wer übernimmt die Stromversorgung und die Abrechnung usw.? Dazu möchte eine Stadtverwaltung lieber einen Verein als



Beratung in der Geschäftsstelle

Foto: Detlev Herrenkind

viele Einzelpächter als Ansprechpartner.

Das war der Sachstand als am 15. Juli dieses Jahres eine E-Mail unsere Geschäftsstelle erreichte. Darin informierte ein Gartenfreund: Die auf den Parzellen der Anlage wirtschaftenden bisherigen Pächter möchten einen neuen Verein gründen, möchten Mitglied im Verband werden, benötigen dazu aber die Unterstützung durch den Verbandsvorstand. Ein Gesprächstermin wurde abgestimmt und am 29. Juli konnten wir die Gartenfreunde Michalski und Schlegel in unserer Geschäftsstelle begrüßen. In diesem informellen Gespräch ging es um die Grundlagen einer Vereinsgründung, das Bundeskleingartengesetz sowie die für einen Verein wichtigen Dokumente. Die Geschäftsstelle hatte in Vorbereitung dieses Termins einen Da-

ten-Stick mit den verschiedenen Musterdokumenten zusammengestellt. Das waren z.B. Muster eines Gründungsprotokolls, einer Satzung, einer Finanz- und Gartenordnung, eines Kleingartenpachtvertrages sowie der Aufnahmeantrag für Mitglieder.

Der „Leitfaden Vereinsrecht“ vom Bundesministerium der Justiz und Verbraucherschutz wurde sowohl in digitaler als auch gebundener Ausgabe übergeben. Gerade dieser Leitfaden beinhaltet alle Dokumente, die für eine ordnungsgemäße Vereinsführung notwendig sind und ist unverzichtbar für jeden Vorstand.

Beide Gartenfreunde wollten sofort an die Arbeit gehen, Mitstreiter für den Vorstand finden und die notwendigen Unterlagen gemeinsam erarbeiten. Neben den Kandidaten



Gründungsversammlung



Vorstand mit Anlagenschild

Fotos: Dieter Alberti

für den Vorstand werden mindestens sieben Gründungsmitglieder zur Unterzeichnung der Vereinssatzung benötigt.

Der intensive Kontakt zur Geschäftsstelle des Verbandes wurde gehalten, dadurch konnten auftretende Fragen umgehend geklärt werden.

Am 15. September war es dann so weit. Alle Gartenfreunde die gewillt waren dem Verein beizutreten, trafen sich um 10 Uhr und wurden vom Gartenfreund Michalski, in Anwesenheit des amtierenden Vorsitzenden des Regionalverbandes Dieter Alberti sowie Franko Gurske (designierter Verbandsvorsitzender), begrüßt.

Die Gartenfreunde waren bereits im Vorfeld über die Tagesordnung und die Kandidaten für den Vorstand informiert worden, nun mussten die Verbandssatzung, Garten- und Finanzordnung besprochen und beschlossen sowie der Vorstand gewählt werden.

Alle Dokumente wurden einstimmig beschlossen, mit dem gleichen Ergebnis wurde auch der aus drei Mitgliedern bestehende Vorstand gewählt.

Gartenfreund Michalski, jetzt als Vereinsvorsitzender, bedankte sich bei allen Anwesenden für den Vertrauensvorschuss, den der Vorstand erhalten hat und forderte die Unterstützung von allen Vereinsmitgliedern ein.

Der amtierende Verbandsvorsitzende Dieter Alberti betonte die Bereitschaft des Verbandes den Verein und seinem Vorstand, jede nur mögliche Unterstützung zu gewähren und überreichte dem Verein ein Schild mit dem Namen des neu gegründeten Vereins Kleingartenverein „Eggesiner Gartenfreunde“ e.V. als äußeres Erkennungszeichen der Anlage. Das Schild entstand mit Unterstützung der WIR IN UER GmbH, dem Medienpartner des Verbandes.

Wenn alle Modalitäten (Notar, Amtsgericht) abgeschlossen sind, werden wir auf unserer außerordentlichen Delegiertenversammlung am 9. November nicht nur einen neuen Verbandsvorsitzenden, sondern auch einen weiteren Kleingartenverein in unseren Reihen begrüßen können.

Detlev Herrenkind
Berater des Verbandsvorstandes

Verband der Gartenfreunde e.V. Hansestadt Rostock

Viergewerkerstraße 2 A
18057 Rostock
Tel. 03 81/2 00 33 00
Fax: 03 81/2 00 33 59
info@kleingarten-hro.de

90 Jahre Kleingartenanlage Weiße Rose

Als im Herbst 1934 ein großer Teil der Rostocker Kleingärtner an der Lübecker Straße (heute Hamburger Straße) durch den Ausbau des Botanischer Garten weichen mussten, gelang es der Stadtgruppe Rostock nach langen Bemühungen ein Ersatzgelände zu schaffen. Somit wurde am 05.04.1935 offiziell die „Rostocker Kleingärtnerkolonie Weiße Rose“ mit 98 Gründungsteilnehmer und 79 Parzellen gegründet.

Gründungsvorsitzender war Wilhelm Kurzmann, der mit dem 20.07.1935 zum „Vereinsführer“ ernannt worden war. Kurzmann übte die Funktion des Vereinsvorsitzenden knapp zwei Jahrzehnte aus und hat in verschiedenen Verbandsfunktionen bis in die 1960er Jahre sehr viel zur Ent-

wicklung des Rostocker Kleingartenwesens beigetragen.

1970er. Der neue Stadtteil war auch für viele junge Familien attraktiv. Wer einen Garten wollte musste sich allerdings auf einer Wartezeit von bis zu zwei Jahren einrichten. Kinderreiche Familien wurden bevorzugt behandelt. Die Anlage hatte zahlreiche Pächterwechsel zu verzeichnen darunter überwiegend junge Familien.

50 Jahre später befinden wir uns wieder inmitten eines Generationswechsels. Auch nach 90 Jahren Kleingartenanlage „Weiße Rose“, werden die Gärten weiterhin durch junge Familien bewirtschaftet.

Am 13. Juli dieses Jahres feierte die „Weiße Rose“ auf der zuvor bunt geschmückten Festwiese ihr 90-jähriges Jubiläum.

Von 0 bis 89 Jahre waren alle vertreten. Nach unserer Jahreshauptversammlung trafen sich die Gartenfreunde bei leckeren selbstgebackenen Kuchen pünktlich um 15 Uhr zum Einläuten der Kaffeerunde. Nach einer kleinen Stärkung begann auch schon für die Kleinen eine spannende, abwechslungsreiche Schatzsuche durch die Anlage.



wasserkontor.de/shop

Komposttoiletten

Rindenschrot & Zubehör



kostenlosen Katalog anfordern
8 Hersteller 32 Modelle 25 Jahre Erfahrung

Berlin 030/44737670 post@wasserkontor.de Mo-Fr 10-13 & 14-19 Uhr Sa 10-18 Uhr



Gruppenfoto von den Gartenfreunden anlässlich des Gartenfestes zum 90-jährigen Jubiläum

Foto: Verein

re Vereinsleben zurück. Sieben der 49 Parzellen werden von Mitgliedern bewirtschaftet, die ihren Pachtvertrag bereits bei Vereinsgründung unterzeichneten. Gemeinsam haben sie den Verein mit aufgebaut und über die Jahrzehnte am Leben gehalten.

Das Sommerfest sollte auch zum Anlass genommen werden, Gartenfreunde mit der Ehrennadel des Regionalverbandes der Gartenfreunde Mecklenburg/Strelitz-Neubrandenburg e.V. auszuzeichnen. So erhielten die Gartenfreundin Rosemarie Krüger und die Gartenfreunde Mirko Brodehl, Eberhard Züchner und Wolfgang Karras die Auszeichnung für ihr ehrenamtliches Engagement im Kleingartenverein. Da Gartenfreund Wolfgang Golembowski aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Festveranstaltung teilnehmen konnte, überreichte die Vorsitzende seine Ehrennadel mit den besten Genesungswünschen an die Ehefrau Christine Golembowski.

Nach dem reichhaltigen Grill- und Salatbuffet wurde gefeiert, gelacht und auch das Tanzbein geschwungen. Für die kleinen Gäste wurden



Damaliger Vereinsführer Wilhelm Kurzmann mit seiner Familie (aus dem Jahr 1934)

Foto: Archiv

Es mussten verschiedenste Aufgaben gemeistert werden. Natürlich durfte auch Kinderschminken nicht fehlen. Am Abend gab es ein buntes Buffet, zubereitet durch die Mitglieder und dazu wurde die Rostocker Bratwurst gegrillt. Gefeierte wurde dann bis in die Nacht hinein.

Abschließend kann man sagen, es war eine gelungene Veranstaltung. Ein großes Dankeschön hiermit nochmal an Familie Hertel, die die Feierlichkeit zum 90-jährigen Jubiläum organisiert hat.

Bernd Weichmann
Vorsitzender

Regionalverband Mecklenburg/Strelitz- Neubrandenburg e.V.

Max-Adrian-Straße 47
17034 Neubrandenburg
Tel. 03 95/7 07 70 89
Fax: 03 95/7 07 70 90
info@gartenfreunde-mst-nb.de

50 Jahre Kleingartenverein „Am Kieselsee“ e.V.

Der Kleingartenverein „Am Kieselsee“ e.V. in Neubrandenburg wurde 1974 gegründet. Grund genug, das Vereinsjubiläum im August dieses Jahres zu feiern. Die Vorsitzende, Stefanie Breitsprecher, die seit Anfang 2023 die Geschicke des Vereins leitet, plante mit den Vorstandsmitgliedern Kathleen und Martin Kison, ein Sommerfest. Unterstützt von einem Festkomitee wurde das Partyzelt aufgestellt und dekoriert, eine Tombola vorberei-

tet, Grillfleisch und Getränke besorgt.

Kurz nach 17 Uhr begrüßte Gartenfreundin Breitsprecher die Vereinsmitglieder und blickte auf 50 Jah-



Stefanie Breitsprecher mit den Ausgezeichneten (v.l.): Wolfgang Karras, Rosemarie Krüger, Christine Golembowski (für Wolfgang Golembowski), Mirko Brodehl und Eberhard Züchner

Fotos: Anja Bütow



Die Vorsitzende Stefanie Breitsprecher begrüßt die Vereinsmitglieder.



Die Gartenfreundinnen Silvana Mundry-Göthe (links) und Elke Brodehl organisierten die Tombola.



Bis spät in die Nacht feiern die Gartenfreunde ihr Vereinsjubiläum.



Plakat am Vereinstor



Der Feuertänzer Vulcanus begeisterte die Gartenfreunde.

verschiedene Spiel- und Sportgeräte bereitgestellt. Während einer Diashow erinnerten sich die langjährigen Mitglieder gerne an die vergangenen Vereinsjahre zurück.

Auch wenn das Budget mehr als knapp war, ließ Stefanie Breitsprecher es sich nicht nehmen, ein besonderes Highlight für den Abend zu organisieren. So heizte der Feuertänzer Vulcanus mit seiner 20-minütigen Feuershow mächtig ein und sorgte für leuchtende Augen – nicht nur bei den Kleinsten.

Der Regionalverband gratuliert dem Kleingartenverein herzlichst und wünscht für die Zukunft weiterhin fleißige Kleingärtner, ein aktives Vereinsleben sowie eine gute Zusammenarbeit mit dem Vorstand.

Anja Bütow
Vorstandsmitglied für
Öffentlichkeitsarbeit

Im Naturgarten warteten Pflanzen auf neue Besitzer

Der Naturgarten im Kleingartenverein „Broda“ e.V. ist ein Gemeinschaftsprojekt des Vereins und der nahegelegenen Integrativen Kindertagesstätte „Maja & Willi“. Regelmäßig kommen die Kita-Kinder in den Garten, um Gemüse zu säen,

Unkraut zu jäten, reife Früchte zu ernten oder einfach nur um zu toben. Ein großer alter Süßkirschaum im Naturgarten lädt zum Klettern ein; Insekten, Würmer und Käfer werden beobachtet – die Kita-Zwergie genießen die vielen Stunden im Garten und lernen dabei, dass Obst und Gemüse nicht im Supermarkt wachsen.

Pflanzenbörse wird zum zweiten Mal organisiert

Nach der positiven Resonanz im vergangenen Jahr, wurde auch in diesem Herbst eine Pflanzenbörse im Naturgarten des Kleingartenvereins „Broda“ e.V. organisiert. Gartenfreundin Conny Kuhnt, die den Naturgarten einst ins Leben gerufen hat, bat die Kinder der Kita „Maja & Willi“ beim Aufbau der Pflanzenbörse um Hilfe. Alina, Charlotte, Emma, Nora und Falco kamen in Begleitung ihrer Erzieherin Sarah und der Praktikantin Michelle. Um auf die Aktion hinzuweisen, brachten sie gemeinsam an das Vereinstor ein großes Tuch an, welches die Praktikanten der Kita gestaltet hatten. Nicht nur Gartenfreunde aus

den Kleingartenvereinen, sondern auch Anwohner und Spaziergänger, sollten gern gesehen sein. Die Kinder brachten die von Conny vorbereiteten Pflanztöpfe aus einem nahegelegenen Garten in den Naturgarten und stellten sie dort zur Mitnahme und zum Tausch bereit. Im Anschluss naschten sie die süßen Früchte der Himbeersträucher und ernteten die Möhren aus dem Beet. Gartenfreundin Kuhnt bedankte

sich für die tatkräftige Unterstützung und spendierte den Kindern leckere Schaumküsse. Bevor sich die Kita-Kinder auf den Heimweg machten, packte Conny eine Stiege mit Äpfeln und frisch geernteter Rote Bete auf ihren Bollerwagen.

Aktion war ein voller Erfolg

Zahlreiche Gartenfreunde und Bewohner der Stadt besuchten die Kleingartenanlage, um im Naturgar-



Die Himbeeren schmecken lecker.



Die Kita-Kinder helfen beim Aufbau der Pflanzenbörse.



Fotos: Anja Bütow



Mit einem Bollerwagen voll Obst und Gemüse geht es zurück in die Kita „Maja und Willi“.

ten zu stöbern oder mit Gartenfreundin Kuhnt ins Gespräch zu kommen. Pfingstrosen, Eisen- und Lungenkraut, Lilien, Dahlien und viele winterharte Stauden standen zum Tausch bereit. Ein Gartenfreund

brachte Kakteen, Zimmerlilien und Wasserpalmen zum Tausch mit. „Wir haben alle gelacht, als ihm bewusst wurde, dass hier eigentlich nur Pflanzen für den Garten angeboten und getauscht werden“, er-

zählt Conny. Aber auch diese Zimmerpflanzen fanden ein neues Zuhause.

Übriges wird gespendet

Nach der Aktion übergab Conny Kuhnt übrig gebliebene Steingartengewächse und winterharte Stauden an den Regenbogenverein. In den kommenden Tagen sollten diese Pflanzen in die Beete des Neubrandenburger Kulturpark gepflanzt werden und die Spaziergänger im nächsten Sommer mit ihrer Pracht erfreuen.

Auch die Anwohner aus der See-straße waren von der Pflanzenbörse begeistert und haben sich bereits jetzt erkundigt, ob diese Aktion im nächsten Jahr wiederholt wird. Natürlich konnte Gartenfreundin Conny Kuhnt diese Frage nur bejahen.

Anja Bütow
Vorstandsmitglied für
Öffentlichkeitsarbeit

Regionalverband der Gartenfreunde Landkreis Demmin 1995 e.V.

Schulstr. 22
17087 Altentreptow
rv-lk-dm-1995@outlook.com

Dahlien zu Ehren von Dichter Fritz Reuter aus dem Kleingarten

Im Frühjahr 2024 hatten Stadt und der Kultur und Heimatverein die Einwohner von Altentreptow aufgerufen, im Reuterschem Sinne Dahlien zu kultivieren. Dazu muss man wissen, dass sich Fritz Reuter

neben seiner Dichtkunst auch gärtnerisch betätigte. Und so war er auch ein Liebhaber der Anfang des 19. Jahrhundert in Mode gekommenen Dahlien. Diesen Gedanken griff der Wettbewerb auf.

Von einem Altentreptower Bau- markt wurden auch Dahlienknollen als Starthilfe zur Verfügung gestellt. Die Kultur war in diesem Jahr nicht einfach. Schnecken, Trockenheit und Hitze machten das Gärtnern nicht einfach.

Ende August war es dann so weit, ca. 30 Dahlienliebhaber hatten ihre Pflanzen erfolgreich kultiviert und stellten diese nun der Jury vor. Hier hatten sich die Bürgermeisterin, der Kultur und Heimatverein und vom Regionalverband Heiko Werner (1. Vorsitzender) und Thomas Schaaf (Fachberater) zusammen gefunden. Unter den Teilnehmern fanden sich auch Kleingärtner aus den Vereinen „Am Thorneybach“, „An der Mühle“, „Randkanal“, „Tollenseufer“, und „Thorney“.

Unter den zehn Preisträgern fand sich dann auch die Familie Edeltraud und Wolfgang Fahr vom Verein „Am Thorneybach“ und Viola Tines vom Verein „Randkanal“. Mit ihren vielen verschiedenen Dahlien hatten sie die Jury überzeugt.

Es ist immer wieder gut, wenn sich unsere Gartenfreunde aktiv in das Geschehen ihrer Kommune einbringen. Letztendlich wird so auch unser Tun für die Gemeinschaft besser sichtbar.

Thomas Schaaf
Fachberater



Falco betrachtet den Regenwurm und den Marienkäfer auf seinen Händen.



Gartenfreunde Edeltraud und Wolfgang Fahr mit ihrem Preis beim Dalienwettbewerb zu Ehren des Dichters Fritz Reuter

Foto: Thomas Schaaf



Dahlie Familie Fahr

Foto: Wolfgang Fahr

Querbeet durch den Garten

Jetzt die letzten Andenbeeren ernten und Saatgut sichern

Haben Sie Andenbeeren (*Physalis peruviana*) im Freiland angebaut, sollten die letzten Früchte vor dem ersten Frost geerntet werden. Essen Sie aber nicht alle Früchte auf einmal auf! Sichern Sie sich vorher Saatgut für die nächste Saison. Streichen Sie dafür die kleinen Samen

aus einer reifen Frucht auf ein Küchenpapier. Gut trocknen lassen und an einem kühlen, trockenen Platz lagern.

Physalis haben eine relativ lange Entwicklungsphase. Je früher im kommenden Jahr mit der Aussaat begonnen wird, desto früher kann geerntet werden. Die Anzucht startet schon im Januar. Bereiten Sie kleine Töpfe mit Anzuchterde vor. Schneiden Sie kleine Stückchen vom Küchenpapier inkl. Samen ab

und legen Sie diese in die Töpfe. Dadurch, dass die Samen am Küchenpapier kleben, können sie beim Gießen nicht fortgespült werden. Obenauf kommt noch eine dünne Schicht Anzuchterde. Damit die Keimung gelingt, müssen die Töpfchen warm und sonnig stehen und gleichmäßig feucht gehalten werden.

Nach ca. zwei Wochen sollte die Keimung beginnen. Sobald die ersten echten Blätter gewachsen sind, muss in nährstoffreiches Substrat pikiert werden. Nach den Eisheiligen dürfen die kräftigen Pflanzen dann ins Freie.

Zarten Rosenkohl ernten nach dem ersten Frost

Der ideale Zeitpunkt für die Rosenkohlernte im Herbst ist nach den ersten Frösten. Frost verbessert den Geschmack und mildert die Bitterkeit.

Mit einer scharfen Gartenschere oder einem Messer schneidet man die Röschen etwa 1–2 cm über dem Stiel vom Stängel ab. Beginnen Sie die Ernte von unten nach oben, da die unteren Röschen zuerst reifen. Dadurch haben die oberen mehr Zeit zum Wachsen. Achten Sie darauf, dass die Röschen fest und kompakt sind. Überreife Röschen können bitter sein.

Die Ernte kann sich über mehrere Wochen erstrecken, da Rosenkohl nicht auf einmal reif wird. Ernten Sie regelmäßig, um die besten Qualitäten zu erhalten. Nach der Ernte können Sie Rosenkohl im Kühlschrank lagern. Er bleibt so bis zu zwei Wochen frisch. Rosenkohl kann gedünstet, gebraten, geröstet oder roh in Salaten serviert werden. Entfernen Sie vor der Zubereitung die äußeren Blätter und schneiden Sie den Strunk kreuzweise ein, um eine gleichmäßige Gärung zu ermöglichen.



Meerrettich im Herbst ernten und vermehren

Graben Sie die Wurzeln des Meerrettichs (*Armoracia rusticana*) vorsichtig aus, schneiden Sie die Blätter ab und bewahren Sie die Wurzeln im Kühlschrank auf. Dort können sie monatelang lagern. Die dicken Wurzeln sind zum Verzehr bestimmt.

Ein paar der dünnen Wurzeln, auch „Fechser“ genannt, sortiert man aus, entfernt die Seitentriebe und pflanzt sie in etwa 5 cm Tiefe und mit mindestens 60 cm Abstand zueinander wieder neu ein. Die ideale Zeit zum Pflanzen von Meerrettich ist im Früh-

jahr oder im Herbst. Meerrettich kann sich rasend schnell verbreiten, daher ist es ratsam, ihn in einem abgegrenzten Bereich oder in einem Beet anzubauen. Der Standort sollte sonnig bis halbschattig sein, der Boden gut durchlässig und feucht. Um die Feuchtigkeit im Boden zu bewahren, mulchen Sie mit geeigneten Materialien wie Rasenschnitt.

Düngen Sie Meerrettich im Frühjahr und im Sommer mit Kompost und halten Sie das Beet frei von Unkraut, da es mit Meerrettich konkurrieren kann. Meerrettich enthält Senföle, Vitamin C, Eisen und ätherische Öle, die für seinen scharfen Geschmack verantwortlich sind.



Laub: Mulchmaterial und Frostschutz

Im Herbst gibt es noch einiges zu tun im Kleingarten. Dazu gehört unter anderem, regelmäßig Laub von Rasenflächen und Wegen zu entfernen. Dieses kann dann gut zum Mulchen der Gemüsebeete genutzt werden, um sie vor Frost zu schützen und Erosion zu vermeiden. Auch Bewässerungssysteme sollten entleert werden, um Frostschäden zu verhindern.

Tipp zum
November



Was tun, wenn der Klimawandel bleibt?

Spätestens seit Mitte der 1980er-Jahre ist klar, dass der Klimawandel nicht kommt, sondern da ist. Fast jedes Jahr steigen die Durchschnittstemperaturen, die Anzahl der Hitzesommer mit langanhaltender Trockenheit nimmt zu und schneereiche, kalte Winter werden immer seltener. Wir müssen heute anders gärtnern als unsere Eltern und Großeltern.

Hitze und Trockenheit

Die immer häufiger auftretenden und immer länger andauernden Hitzeperioden bedeuten für viele klassische Gartenpflanzen wie Phlox und Rittersporn Stress pur.



Auch der klassische „englische“ Rasen ist einer der Verlierer des Klimawandels. Wo früher eine gelegentliche Beregnung die Folgen der sommerlichen Wärme ausgleichen konnte, ist es heute vielerorts kaum mehr möglich, mit dem Gießen nachzukommen. Das ist auch alles andere als sinnvoll, denn es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir auch in Mitteleuropa Einschränkungen bei der Verwendung von Trinkwasser zur Gartenbewässerung bekommen werden.

Standortgerecht pflanzen

Ein Schlüssel zum perfekten Garten ist, von vornherein nur Gewächse in den Garten zu pflanzen, die mit den Bedingungen vor Ort und in der Zukunft klarkommen. Einfach ohne Plan drauflos zu pflanzen, programmiert nur Frust und Misserfolg.

Mulchen hält die Feuchtigkeit

Gerade in heißen, trockenen Sommerperioden ist eine Bedeckung von offenem Boden wichtig, um die Verdunstung zu minimieren und die Feuchtigkeit im Boden zu halten. Eine dünne, 2–5 cm dicke Mulchschicht aus Kompost oder gehäckselten Pflanzenteilen, die beim Rückschnitt nach dem Winter angefallen sind, fördert das Bodenleben und die Humusbildung. Außerdem verhindert die Mulchschicht, dass der darunterliegende Boden austrocknet und im Boden liegende Samen von „Unkraut“ keimen können.

Kluges Gießen

Wasser ist knapp. Vor allem die Sommer werden heißer und trockener, während die Niederschläge im Winter zunehmen. Da sie kaum noch als Schnee fallen, kommt es in



Auch das gehört zum Klimawandel: häufigerer Starkregen, Stürme, Überschwemmungen

Foto: Kokhan O/Adobe Stock; Anna Huchak/Adobe Stock (l.)



Genügend Wasservorräte gewinnen an Bedeutung.

Foto: Markus/Adobe Stock

vielen Gärten im Winter eher zu Nässe- als zu Kälteschäden. Besonders bei trockenheitsliebenden Stauden, Kräutern und Gräsern ist ein durchlässiger Boden wichtig, damit die Pflanzen den Winter überstehen.

Eine zusätzliche Bewässerung der Gartenpflanzen ist normalerweise nur in den ersten beiden Jahren nach der Pflanzung nötig. Im Hochsommer bei länger anhaltenden Hitze- und Trockenperioden ist natürlich eine zusätzliche Bewässerung sinnvoll. Der beste Zeitpunkt zum Gießen ist morgens oder am frühen Vormittag. Dann kann das Wasser auf Blättern und Blüten im Laufe des Tages verdunsten und auch die Bodenoberfläche abtrocknen. Wenn Sie die Pflanzung dagegen erst abends wässern, haben Schnecken ein leichtes Spiel, und Pilzkrankheiten wie Mehltau breiten sich schneller aus. Zu häufiges, oberflächliches Gießen macht die Pflanzen anfällig gegen Trockenheit. Eine häufigere,

oberflächliche Beregnung regt die Pflanzen zur Bildung vieler Feinwurzeln in der oberen Bodenschicht an, weshalb diese dann viel schneller vertrocknen, wenn Regen oder Bewässerung einmal ausbleiben. Der Boden sollte beim Wässern mindestens bis in eine Tiefe von 20–30 cm durchfeuchtet werden. Das regt die Pflanzen an, tiefeichende Wurzeln zu bilden, die auch bei Trockenheit noch feuchte Bodenschichten erreichen.

Im Herbst und Winter heißt es heute, noch mehr Regenwasser zu sammeln und für die heiße Sommerzeit zu bevorraten.

Maßvolles Düngen

Die meisten Gartenpflanzen (von Gemüse und Obst einmal abgesehen) brauchen gar nicht so viele Nährstoffe, wie oft empfohlen wird. Zu viel Dünger, und hier vor allem zu viel Stickstoff, führt zu einem starken („mastigen“) Triebwachstum und macht die Pflan-

▲ Top 5 Klimawandelgewinner

Besonders aus den sommerheißen, aber winterkalten Steppenregionen Osteuropas und Westasiens und den Prärien Nordamerikas kommen zahlreiche trockenheits- und hitzeverträgliche Stauden zu uns. Die Gewinner sind:

- Palmlilien (*Yucca*)
- Wolfsmilch-Arten (*Euphorbia*)
- Edeldisteln (*Eryngium*)
- Pfingstrosen (*Paeonia*)
- Rosen (*Rosa*)



Foto: olegmalyarov/Adobe Stock

zen anfällig für Schädlinge wie Blattläuse und Krankheiten wie Mehltau.

Nur Stauden, die nach der ersten Blüte im Frühsommer in der zweiten Jahreshälfte noch einmal blühen, wie Rittersporn, Zier-Salbei und Phlox, erhalten im Juni/Juli noch eine Gabe reifen Kompost.

Winterschutz gegen Kälte und Nässe

Eine dicke Schneedecke ist der beste Schutz gegen Kälte, allerdings kann man sich angesichts des Klimawandels nicht mehr auf diesen natürlichen Winterschutz verlassen. Daher erhalten kälteempfindliche Stauden und Gräser in der kalten Jahreszeit eine Abdeckung mit Reisig und Laub. Dadurch werden auch Temperaturschwankungen vermieden, und die Pflanzen treiben nach ein paar warmen Tagen im Januar nicht zu früh aus.

▼ Top 5 Klimawandelverlierer

Zu den Pflanzen, die mittelfristig in vielen Regionen hierzulande nicht mehr gut gedeihen werden, weil sie mit Hitze und Trockenheit nicht zurechtkommen, gehören:

- Hortensien (*Hydrangea*)
- Rhododendren (*Rhododendron*)
- Astilbe (*Astilbe*)
- Flammenblume (*Phlox paniculata*)
- Buchs (*Buxus*)

Buchsbaum kommt eigentlich als Gehölz aus dem Mittelmeerraum mit dem Klimawandel gut zurecht, wird aber vom Buchsbaumzünsler, der durch das wärmere Klima nach Mitteleuropa einwandert, bedrängt.



Foto: Elena/Adobe Stock



Laub dient Pflanzen als Winterschutz.

Foto: andreaobzerova/Adobe Stock

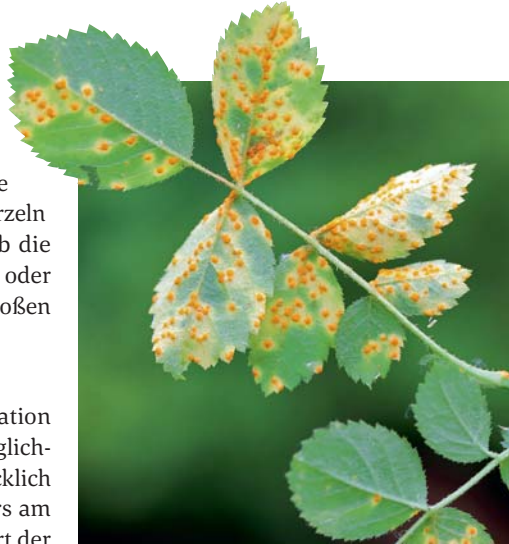
Viele Stauden, die im Sommer Hitze und Trockenheit vertragen, aber auch Gräser wie Pampasgras reagieren im Winter empfindlich auf Nässe. Die Kälte macht ihnen weniger aus, wenn die Wurzeln trockener stehen. Binden Sie deshalb die Pflanzen mit einer Schnur zusammen oder decken Sie das Herz der Pflanze mit großen Blättern ab.

Unerwünschte Beikräuter

Seit einigen Jahren kommt die Vegetation immer früher in Gang. Es gibt zwei Möglichkeiten, diese Entwicklung recht eindrücklich zu zeigen. Das erkennt man besonders am Blühbeginn der Forsythie, der den Start der phänologischen Jahreszeit „Erstfrühling“ markiert. Heute blühen Forsythien zwei bis drei Wochen früher als in den 1960er- bis 1990er-Jahren. Leider profitieren auch viele „Unkräuter“ von dieser Entwicklung, besonders jene, die sich auch bei kühleren Temperaturen wohlfühlen, wie Vogelmiere, Barbarakresse und Giersch. Sie wachsen durch die fehlende Schneedecke und die höheren Winterniederschläge schneller und müssen vor allem im Gemüsegarten in der kalten Jahreszeit häufiger kontrolliert werden als früher.

Neue Schädlinge und Krankheiten

Das Klima verändert sich, und mit ihm kommen neue Krankheitserreger und Schädlinge zu uns. Kirschessigfliege, Japankäfer oder die Grüne Reiswanze gelangen durch den internationalen Handel, mit dem Wind oder von alleine in unsere Breiten.



Pilze wie der Rosenrost profitieren von der Klimaerwärmung.

Foto: Tomasz/Adobe Stock

Auch pilzliche Schaderreger wie Rostpilze profitieren von der Klimaerwärmung und befallen vermehrt Rosen und andere Pflanzen. Hier helfen am besten die Auswahl resistenterer oder toleranterer Arten, die Behandlung mit Pflanzenstärkungsmitteln und das Entfernen befallener Blätter und Triebe.

Naturnah gärtnern

Außerdem gilt zu beachten, dass Gärten heutzutage als Refugium für gefährdete Tierarten wichtiger denn je sind. Untersuchungen in Großbritannien haben 2019 ergeben, dass in naturnahen Gärten mehr Tiere – Vögel, Insekten, Spinnen, Mollusken (also Schnecken), Amphibien wie Molche, Kröten



Winterschutz: Pampasgras mit einer Schnur zusammenbinden

Foto: Richard/Adobe Stock

und Frösche, Reptilien wie Eidechsen und Blindschleichen und Säugetiere wie Spitzmäuse und Igel – vorkommen als in vielen Naturschutzgebieten. Mehr als 2500 Tierarten konnten in Gärten nachgewiesen werden, darunter 650 Schmetterlings- und an die 100 Vogelarten. Es gibt sogar Schätzungen, die von etwa 10.000 Arten ausgehen, was etwa einem knappen Viertel aller in Deutschland heimischer Tierarten entspricht.

Ein Garten, der ein Refugium für viele Tiere bietet, ist auch ein Garten, der uns Menschen als Lebensraum und Rückzugsort vom Alltagsstress dient.

Dr. Folko Kullmann

Fachautor, Dipl.-Gartenbauingenieur



Naturnahe Gärten bieten der Spitzmaus und unzähligen weiteren Tierarten einen Lebensraum. Foto: Ute Szczepanski

Unser Buchtipp

Quickfinder Artenvielfalt im Gartenjahr

Gewusst wann und wie – mit den richtigen Maßnahmen zur richtigen Zeit leisten Sie Ihren Beitrag zum Artenschutz. Naturnahe und wildtierfreundliche Gärten bieten Unterschlupf und Futterquellen für Insekten, Vögel, Säugetiere, Reptilien und Amphibien.

Auch beim wildtierfreundlichen Gärtnern kommt die Frage auf: Wann mache ich was? Wann mache ich manches besser nicht? Wann gehen die ersten Hummeln im Frühjahr auf Nahrungssuche und wann erwachen die Langschläfer unter den Insekten aus ihrem Winterschlaf? Das ist jedes Jahr zu einem etwas anderen Zeitpunkt, je nach Witterung und zudem noch je nach Region unterschiedlich. Hier leistet der Ratgeber nach dem bewährten Quickfinder-Prinzip große Hilfe.

Die Kapitel sind nach dem phänologischen Kalender gegliedert. So kann jeder leicht prüfen, in welcher phänologischen Jahreszeit er sich gerade befindet und mit welchen Maßnahmen er die

unterschiedlichen Tierarten am besten fördern kann. Für einen bunten, vielfältigen und lebendigen Garten mit faszinierenden Naturbeobachtungen!

Antje Arnold: „Quickfinder Artenvielfalt im Gartenjahr: Gewusst wann & wie – mit den richtigen Maßnahmen die Tierwelt im Garten ganzjährig fördern“. 216 Seiten. Preis 22 Euro. Gräfe und Unzer Verlag, 2023. ISBN 978-3-8338-8057-5.





Rotkohl-Trauben-Chutney

Süß und herzhaft mit herbstlichen Zutaten aus dem eigenen Garten – das ist mein leckeres Rotkohl-Trauben-Chutney.

Der Herbst und seine Farben – das ist schon etwas ganz Besonderes. Das macht sich nicht nur im Garten durch die sich verfärbenden Blätter bemerkbar oder durch das besondere Licht der Herbstsonne, auch unsere Küche wird bunt. Orange leuchtender Kürbis, rosa-rote Süßkartoffeln, pinke Rote Bete und natürlich violetter Rotkohl. Eine echte Farbexplosion auf dem Teller! Deswegen gibt es von mir diesmal ein farbintensives Chutney aus Rotkohl und Trauben. Es passt herrlich zu frischem Brot und Käse oder auch zu Gebrülltem. Wollen Sie es mal ausprobieren?

So wird's gemacht

Rotkohl und Zwiebeln in ganz kleine Stückchen schneiden. Trauben waschen und halbieren. Ingwer schälen und sehr fein hacken.

Tipp: Damit Sie keine blauen Finger bekommen, empfiehlt sich das Tragen von Einmalhandschuhen.

In einem Topf die Zwiebeln in heißem Öl glasig anschwitzen. Den Zucker dazugeben und die Zwiebeln karamellisieren. Mit dem Essig ablöschen. Nun die übrigen Zutaten dazugeben. Wenige Minuten bei hoher Temperatur kochen lassen, bis der Rotkohl an Volumen verliert, dann die Temperatur runterdrehen und das Chutney etwa 60 Minuten lang abgedeckt köcheln lassen.

Nach der Kochzeit die Lorbeerblätter entfernen und das Chutney mit Salz und Pfeffer noch mal abschmecken. Wenn noch zu viel Flüssigkeit im Topf ist, dann noch ein paar Minuten bei offenem Topf und etwas höherer Temperatur reduzieren lassen.

Das Chutney wird heiß in saubere Gläser abgefüllt. Ich bewahre es im Kühlschrank auf, Sie können die Gläser aber auch – je nach Menge – im Backofen sterilisieren für längere Haltbarkeit.

Rotkohl und Trauben aus dem Garten

Das Rezept habe ich übrigens entwickelt, da ich die Hauptzutaten – den Rotkohl und die Trauben – sowie die Lorbeerblätter aus dem Garten ernten konnte. Das sind mir immer die liebsten Rezeptideen, und es inspiriert mich auch jedes Jahr aufs Neue, andere „Zutaten“ in meinem Garten anzubauen.

Sie können also, sofern Sie bspw. zwar Rotkohl im Garten haben, aber keine Trauben, auch einfach Äpfel oder Birnen verwenden. Die Kombination aus herzhaften und süßen Geschmacksnoten macht den tollen Geschmack des Chutneys aus.

Sandra Jägers
grüneliebe.de

Zutaten

für 2 mittelgroße Einmachgläser:

- 300 g Rotkohl
- 100 g rote Weintrauben (kernlos)
- 1–2 mittelgroße rote Zwiebeln
- 1 Stück Ingwer (ca. 1 cm)
- 2 Lorbeerblätter
- Saft einer Mandarine
- 100 ml Balsamico-Essig
- 100 g brauner Zucker
- 1 EL Öl
- Salz und Pfeffer



Foto: Sinellia/Adobe Stock

Paprika

Wohlhabende Kaufleute wurden früher oft als „Pfeffersäcke“ bezeichnet, da sie mit dem lukrativen Gewürzhandel, insbesondere mit Pfeffer, reich wurden. Als Kolumbus 1493 den „Spanischen Pfeffer“ (*Capsicum annuum*) aus der Neuen Welt nach Spanien brachte, stürzte sich die breite Masse darauf. Nun konnten auch weniger wohlhabende Menschen scharfe Würze genießen und den Paprika sogar selbst anbauen. Der Gattungsname

„*Capsicum*“ leitet sich von der Frucht der Pflanze ab, die man bei der Namensgebung als Schote (lat. *capsa*) betrachtete. Der Artnamen „*annuum*“ bedeutet einjährig, obwohl die Pflanze eigentlich eine Staude ist, die lediglich einjährig kultiviert wird.



Foto: elyaka/Adobe Stock

Mit Gemüse auch den Kopf füttern

Was sich hinter gängigen Namen verbirgt

Die Zunge genießt es. Das Auge isst mit. Und wenn man die Geschichten hinter dem Gemüse kennt, wird es nicht nur schmackhaft und gesund, sondern auch noch zum Brainfood. Was steckt beispielsweise hinter den oft komisch klingenden Gemüsenamen von „A“ wie Aubergine bis „Z“ wie Zucchini?

Engelbert Kötter, Freier Fachjournalist

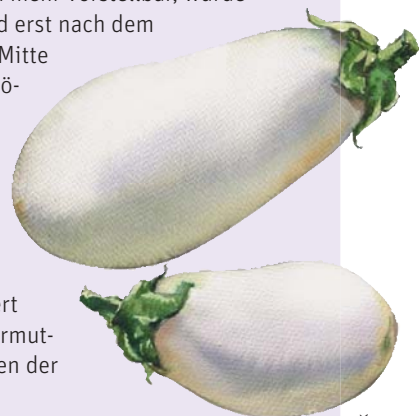


Aubergine

Wie viel ärmer wäre die Küche ohne die Aubergine! Heute kaum mehr vorstellbar, wurde die Aubergine einem breiteren Genießerpublikum in Deutschland erst nach dem Zweiten Weltkrieg zugänglich – in wesentlichen Mengen erst ab Mitte der 1970er-Jahre. Bereits 1826 wurden in der anspruchsvollen französischen Küche drei Varietäten von Auberginen verwendet, während sie in Deutschland erst 150 Jahre später an Bedeutung gewann.

Das geheimnisvolle Indien gilt als die Wiege des Auberginenanbaus. Hier begann die Kultivierung der Aubergine durch die Selektion aus Wildpflanzen nach Fruchtform, -größe und -farbe. Besonders wichtig für den heutigen Geschmack war die Auswahl von Pflanzen mit bitterstoffarmen Früchten. Während in Indien eher großfruchtige Auberginen weiterentwickelt wurden, konzentrierte man sich in China auf kleinfruchtige Sorten. Ein Verbreitungsweg früher Kultursorten soll im 6. Jahrhundert über die Seidenstraße in den Nahen Osten und den Mittelmeerraum geführt haben, ein weiterer – vermutlich durch arabische Seefahrer – um 1200 nach Spanien. Von dort gelangte die Aubergine laut Quellen der Renaissance über Neapel nach Italien und weiter nach Mitteleuropa.

Die heutigen Bezeichnungen der Aubergine in Europa haben zwei Entwicklungswege genommen. Das italienische „melanzana“ stammt aus dem griechischen Wortfeld für „dunkel, violett, schwarz“. Das spanische „berenjena“, das katalanische „alberginia“ und später (um 1750) das französische „aubergine“ haben ihren Ursprung im arabischen „al-badingan“ und gehen letztlich auf das Hindi-Wort „baingan“ aus Nordwestindien zurück. Diese spannende Rückverfolgung der Namensentwicklung zeigt gleichzeitig die Pfade, die die Aubergine zu uns nahm. Der deutsche und englische Name „Eierfrucht“ bzw. „eggplant“ hingegen bezieht sich auf die weißen, eiförmigen Früchte früher Auberginensorten.



Fotos (2): dariaustugova/Adobe Stock

Foto: TATIANA/Adobe Stock





Foto: yvanadjan/Adobe Stock

Tomate

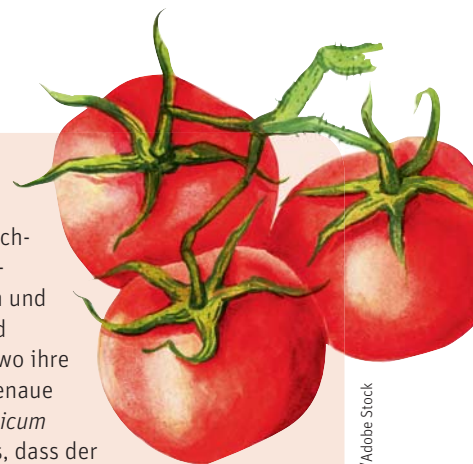
Erst vor rund 130 Jahren, um 1890 hielt die Tomate in Deutschland Einzug, obwohl sie in Europa bereits 400 Jahre lang bekannt war. Schon im 18. Jahrhundert wurde sie in Frankreich und Italien professionell angebaut. Die Spanier brachten sie bald nach der Entdeckung Amerikas auf die Iberische Halbinsel, wo ihre Früchte als erfrischende Salatzutat geschätzt wurden. Die genaue Herkunft der Tomate, wie wir sie heute als *Solanum lycopersicum* kennen, liegt jedoch im Dunkeln. Botaniker gehen davon aus, dass der Genpool in den Anden liegt – vermutlich im Großraum Ecuador-Peru. Archäologische Funde, die diese Theorie stützen, reichen jedoch nur maximal zweieinhalb Jahrtausende zurück, was für eine lückenlose Beweiskette unzureichend ist.

Der Begriff „Tomate“ leitet sich vom aztekischen „tomatl“ ab, was auf das Verb „tomana“ für „anschwellen“ zurückgeht. Die Tomate ist also eine „Anschwellfrucht“, die sich von einer kleinen grünen Kugel zu ihrer vollen Pracht und Größe entwickelt. Weil es im 17. und 18. Jahrhundert exotisch und fast gewagt war, die Früchte der vermeintlich giftigen Pflanze zu essen, nannte man sie zu dieser Zeit auch Liebesapfel oder Paradiesapfel. In Österreich ist sie bis heute als Paradeiser bekannt.

Der botanische Name „*Lycopersicon*“ verweist auf die eher unangenehm riechenden Blätter der Pflanze. Obwohl „*esculentum*“ essbar bedeutet, könnte man den Namen überspitzt so zusammenfassen: *Lycopersicon esculentum* – die Pflanze riecht nicht gut, aber die Früchte sind köstlich!



Foto: riicha/Adobe Stock



Fotos (2): Insdes/Adobe Stock

Zucchini

Danke, Kolumbus! Seiner „Indien-Expedition“ verdanken wir die Verbreitung dieses unverzichtbaren Sommergemüses. Die Geschichte der Zucchini (*Cucurbita pepo* ssp. *pepo* convar. *giromontiina*) ist eine Erfolgsgeschichte. Keine 50 Jahre nach ihrer Ankunft in Spanien war sie bereits in weiten Teilen Europas und des Mittelmeerraums verbreitet. Zu dieser Zeit waren schon verschiedene Formen dieser Beerenfrucht bekannt, und sogar ihre Blätter wurden als Gemüse genutzt. Wie bei der Aubergine, der Tomate und der Paprika gewann auch die Zucchini in Deutschland erst ab den 1960er-Jahren an Bedeutung – dann aber rasch zunehmend.

Die Zucchini gehört zu den Gemüsekürbissen, zu denen auch Squash- und Krummhalskürbisse zählen. Der Name „Squash“ stammt vom indianischen „skutasquash“, was so viel wie „grünes Ding, das man grün isst“ bedeutet. Gemüsekürbisse werden üblicherweise im unreifen Stadium geerntet und direkt als Gemüse verwendet, teilweise auch roh. Speisekürbisse hingegen werden reif geerntet. Der botanische Name *Cucurbita maxima* deutet darauf hin, dass es sich oft um riesige Früchte handelt, wie der Sortenname 'Gelber Zentner' treffend beschreibt. Zucchini entwickelten sich aus der Kürbisart *Cucurbita texana*. Zu Zeiten von Kolumbus wurden sie bereits vom heutigen Mexiko bis Kanada entlang der Westküste und im Südosten der heutigen USA angebaut. Der Name Zucchini tauchte in Europa erst Mitte des 19. Jahrhunderts auf und leitet sich von „zouquetti“ für „kleine Kürbisse“ (ital. zucchini, Plural von zucchini, von ital. zucca = Kürbis) ab. In der Schweiz nennt man Zucchini noch heute Zucchetti.





Stefan Michalk

ist seit 2006 Kleingärtner in der Nähe von Dresden und schreibt darüber auf seinem Gartenblog www.parzelle94.de

Foto: Jessica Grossmann



Fotos: Juergen/Adobe Stock, BGStock72/Adobe Stock (Gartenzwerg)

Schnickschnack, Krempel, Stil Gartendeko im Wandel

Einige lieben sie, einige verabscheuen sie abgrundtief – die Rede ist von Gartendeko. Gärtner dekorieren ihren Garten wohl schon, seitdem es das Gärtnern gibt. Schnickschnack oder Stil – egal. Im Garten ist alles erlaubt! Und das erst nicht seit gestern, sondern schon seit vorvorgestern!

Vogelscheuche für den Anfang

Etwa 3000 vor Christus haben sich die ersten Gärtner Vogelscheuchen in den Garten gestellt. Diese lustigen Gesellen vertreiben diebische Vögel und bieten eine tolle Spielwiese für jegliche Dekolust! Egal ob witzig, funktionell, laut klappernd oder mit einer gewissen Ähnlichkeit zum Gartennachbarn, das war ganz dem vorchristlichen Gartenfreund überlassen.



Foto: arttrachen/Adobe Stock

Foto: Gorilla/Adobe Stock

Statue für die Liebste

Derart angefixt nahm die Evolution der Gartendekoration ihren unaufhaltsamen Lauf. Gärten wurden repräsentativ. Ein paar Jahrhunderte später kam es in Mode, prunkvolle Statuen von der Liebsten aufzustellen, manchmal sogar eingebettet in einen Springbrunnen mit Fontäne. Und mit Feigenblatt natürlich, wegen der Schamesröte. Eindrucksvoll gestaltete Küchen- und Kräutergärten entstanden, kleine Kunstwerke für sich. Leider nur für die oberen Zehntausend erschwinglich. Der schnöde Pöbel hat wahrscheinlich weiter Vogelscheuchen basteln müssen.

Siegeszug des Gartenzwergs

Und dann – im Jahr 1870 – kam schließlich die Geburtsstunde der ultimativen Gartendeko-Krönung: Der Gartenzwerg wurde erfunden! Die Gelehrten sind sich nicht ganz sicher, wer sich nun genau den ersten Gnom in den Garten stellte, aber es war auf jeden Fall in Thüringen. Und von dort aus war er nicht mehr aufzuhalten.

Es gibt ihn immer noch! Mittlerweile bekommt man ihn in allen nur erdenklichen Versionen zu kaufen, vom Motorrad-Rocker bis hin zum FKK-Fan. Man kann ihn mögen oder nicht. Glücklicherweise sind die kleinen Gesellen nicht sehr frosthart.

Von Plastik bis LED

Die Einführung der Kunststoffe in den 70er Jahren ließ die Gartendeko dann die nächs-

ten Blüten treiben. Nicht nur, dass man frostharte Zwerge herstellen konnte. Nun zogen auch die ersten Plastik-Rehe, Störche und Reiher in die Gärten ein. Mittlerweile ist von ihnen nicht mehr viel übrig, außer jede Menge Mikroplastik im Boden.

In der Neuzeit wurde dann schließlich die Gartendekoration elektrifiziert. Der Siegeszug der Solarzelle und der LED begannen. Nun waren die Gärten nachts nicht mehr nur nicht dunkel, nein, es wurde auch jeder Menge Insekten durch Dauerbeleuchtung der Garaus gemacht.

Natürlich schön!

Glücklicherweise kam in den letzten Jahren das Einsehen bei vielen Gartendekorateuren, auf nachhaltige Materialien zu setzen. Holz, natürliche Rohstoffe und Metall sind auch ganz hübsch, leicht zu recyceln und vergiften den Gartenboden nicht. Wenn der aktuelle Dekotrend vorbei ist, kann man alles auf den Kompost geben oder zum Schrott bringen.

Wie es nun mit den Dekotrends im Garten weitergeht – keiner weiß es. Vielleicht fangen wir ja bald wieder an, Vogelscheuchen zu basteln! Oder wir schmücken unseren Garten einfach mit schönen und außergewöhnlichen Pflanzen und einer naturnahen Gartengestaltung. Viel, viel besser als Plastikrehe!



Foto: Martin/Adobe Stock